

*Im Garten Gethsemane,
11. Nisan, 23:00 Uhr*

Fern im Osten schimmerte ein schwaches Licht über den Horizont. Tiefe Stille lag über Jerusalem, als die fünfzehn Jünger und Maria Magdalena die Stadt verließen. Schweigend gingen sie den Weg hinauf zum Ölberg. Alsbald kamen sie an einem verlassenen Hof vorbei. Die hügelige Landschaft lag in tiefem Schlaf.

Hundert Schritte von dem alten Hof entfernt stand eine alte Presse. Gespenstisch ruhte sie in dem verlassenen Gemäuer. Jeder der Jünger kannte die alte Kelterei. Hier an diesem Ort, wo die Jünger um jeden Stein aus vergangenen Tagen wußten, bewegten sie sich heute wie Verirrte.

Bartholomäus fuhr sich des öfteren gedankenverloren mit der Hand durchs Haar. Thomas blieb fast jeden zehnten Schritt wie angewurzelt stehen und horchte in die Stille. Nur Maria Magdalena hielt sich hart in meiner Nähe. Wenn man uns gesehen hätte, wäre man sehr leicht auf die Idee verfallen, daß die Gefährten eine Apathie beherrschte.

Wir kamen an die Stelle, wo sich die drei Wege kreuzten. In der Nähe des Pfades nach Bethanien. Da wollten sich die Jünger niederlassen. Noch lagen die Himmel klar und sternenvoll über uns. Es herrschte eine wunderbare nächtliche Ruhe, unter den Firmanenten. Die ganze Welt schien eingebettet zu sein in eine heilige, unabänderliche Konsonanz.

Ich befahl den Jüngern noch zu ruhen, denn ich wolle beten. Daraufhin entfernte ich mich einen Steinwurf weit von ihnen. Andreas, Philippus und Maria Magdalena aber mochten mich auf einmal nicht alleine lassen. Auf dem felsigen Gestein und zwischen den knochig bizarren Bäumen, sollten wir uns zusammen niederlassen.

Ich aber sagte: "Seid geduldig und Ihr werdet mich verstehn, denn bald wird dieser Augenblick vorüber sein."

Ich verließ die Jünger, um meine Tränen zu verbergen. Philippus sah mich in der Felsenöde verschwinden. So entfernte ich mich von den Jüngern und war in dem Gemäuer. Nur Thomas, der nicht ruhte, sondern ungeduldig auf alle Bewegungen in seiner Nähe achtete, hörte meine Stimme noch, denn meine Worte brachen sich an den Wänden des Gemäuers und drangen in die Nacht.

"Mein Vater,....."

Sollten nicht auch wir die Hände zum Gebet vereinen, dachte Thomas noch, dann schlief auch er ein.

Ich rang mit mir. Mein Mund war trocken, und ich spürte eine Last auf meinem Herzen. Heiße Fieberschauer liefen wie gedehnt durch meinen Körper, und mir war als würden die Wände kalben. Ich rang nun gegen meine eigene Schwäche, die zu preisen sich niemand rühmt, die zu bekämpfen aber wenige die Kraft besitzen.

So sprach ich mit mir selbst: "Denn göttlich ist mir der, der noch im Ringen mit dem Abschied bald aber weiter ist als alle scheinbar Selbstgerechten. Nun ist mein Schicksal bald besiegelt."

Von Westen her drang parteiisches Geräusch bis in den Garten. Als ob die rote Felsenöde zittere. Nun wußte ich, die Stunde war gekommen. Und es kostete mich ungeheure Kraft, noch einmal den kurzen Weg bis zu den Jüngern zu gehen. Ein letztes Mal. Und ich umarmte sie. Sah jetzt die Angst in ihren Augen. Beruhigte noch einen jeden unter ihnen, und bat darum, sie mögen hier an ihrem Platz verweilen. Ich aber ging zurück, zu dem Gemäuer. Ein wenig noch verdeckt durch überhängendes Gestrüpp am Eingang, in dem ich stand und wartete. Ein Hauptmann erreichte mich zuerst. "Jesus!?" rief er, und wandte sich direkt zum Eingang des Gemäuers. Der Garten und die Felsenöde ward von Fackeln bald wie hell erleuchtet. Es mögen an die einhunderteinundzwanzig römische Soldaten wohl im Garten gewesen sein; - Auxiliaristen, die gern Gewalt den Juden gegenüber übten. Es hätte mich verwundert, wenn dem Hauptmann andere Soldaten recht gewesen wären.

Ein Großteil der Soldaten schirmte das Gelände nach allen Seiten ab, so daß wohl insgesamt eine Kohorte hierher befohlen worden war. Der Hauptmann, ein Römer namens Avilus, trat herzu, fragte mich noch einmal nach meinem Namen, und ob ich es sei, den er hier suche. Dann verglich er Ort und Position mit einer kleinen Skizze. Schaute recht befriedigt und ließ mich bald in Ketten legen. Die Jünger aber blickten ängstlich zu den Soldaten hin. Nur Maria Magdalena wollte anscheinend etwas sagen. Vielleicht die Worte: "Kämpft Gefährten, kämpft doch für den Meister!", sie wußte aber nur zu gut, daß ich es ihnen untersagte. Die Erde setzt man nicht in einer Nacht, an einem Montag, in Bewegung.

Kein Leid geschah den Jüngern, wie ich es mir erhoffte, und trotzdem rannten einige schon um ihr Leben. Thomas und Jakobus waren als erste im Dunkel der Nacht verschwunden. Allein Maria Magdalena nahm einen geheimen Pfad, um in die Stadt zurückzukehren.